

Bündner Tagblatt.

Freitag,

Chur 1868.

2. Oktober.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Abonnementspreis: Franko durch die ganze Schweiz halbjährlich Fr. 4. 50; für Chur halbjährlich Fr. 3. 50.
 Insertionspreis: Die dreispaltige Zeile 10 Rp.

Inland. Graubünden.

Hochwasser. Die Verbindung zwischen Bals und Lanz ist unterbrochen. Ein Mann soll die Botschaft über den Berg nach Rheinwald gebracht haben, es seien 8 Häuser und die Kirche am Platz in Bals von der Rufe zerstört worden. Die Regierung hat gestern auf telegraphischem Wege nach Splügen die Weisung erteilt, Jemand nach Bals zu schicken um genaue Nachricht.

Im Hofe Ebi in Rheinwald sind die beiden Häuser (ein einfaches und ein doppeltes) und 8 Ställe fortgeschwemmt.

Zwischen Chur und Zürich wird wieder telegraphirt.

(Obiges aus dem gestrigen Bulletin wiederholt).

Das Gerücht wollte wissen es seien in Andeer ein Haus und eine Säge verloren gegangen. Damit man in Andeer nicht vergeblich darnach suche, muß dieses Gerücht als grundfalsch erklärt werden. Wohl ist Rheinwasser durch die Gassen gestossen, doch ohne Gebäulichkeiten umzureißen. Das schöne Wuhr hinter dem Dorfe, das im Jahr 1842 errichtet worden ist, hat die Probe auch diesmal wie schon mehrmals seither bestanden. Das Wasser war größer und reißender als im J. 1834. Dagegen bestätigt es sich vollkommen daß im Bad Pignieu das Magazin und die Straße bis dicht an das Haus weggerissen wurden. Die Post mußte die Stelle umgehen. Sehr bald wird die Post auch hier wie gewöhnlich vorüber kommen können, so daß auf der ganzen Strecke zwischen Chur und Splügen kein Hinderniß mehr besteht. In Splügen wird eine Nothbrücke bald erstellt sein und am Splügenberg selbst bis hinüber nach Elefen ist die Straße frei geblieben. Dagegen ist die Bernhardiner Straße zwischen Splügen und Hinterrhein in großer Ausdehnung zerstört und wird es längere Zeit dauern bis sie hergestellt ist. Die Post wird sich mit Umwegen behelfen müssen. Außer den 2 Häusern und 8 Ställen im Hof Ebi ist auch in Nusenen ein Stall fortgeschwemmt. Mit diesen Ställen sind 170 Klafter Heu verloren gegangen. Viel größer ist aber der Schaden an den Gütern d. h. an Grund und Boden.

In Saffen ist der Schaden nicht so groß, doch hat man auch dort Unglück zu beklagen und hat der Sonntag auch dort eine Schreckensnacht gebracht. Dem Valentin Schocher im „Thal“ wurde sein Stall, worin er seine gesammte Viehhabe, 9 Stück Großvieh und eine Menge Schafe und Ziegen hatte, fortgerissen. Dabei geschah das Unbegreifliche daß 4 Stücke vom Großvieh un-

versehrt blieben und am folgenden Morgen gemüthlich auf den Wiesen herumspazierten. Am „Platz“ hat das Tobel von Balbn die untern Stockwerke des Hauses von Joh. St. Caviezal mit Schutt angefüllt. Die andern Häuser konnten mit Mühe gerettet werden. Alle Brücken und Stege über den Safer Rhein und seine Bäche sind weg, die Straße vielfach verrüft. „Es war eine fürchterliche Nacht, alte Männer behaupten es sei im J. 1834 das Wasser nicht so hoch gewesen.“

Eine noch fürchterlichere Nacht hatten die Bewohner von Rinkenbergr im Oberland.

In der Finsterniß zu beiden Seiten von tosenden Rufen bedroht, welche große Steine bis mitten in die Ortschaft wälzten, war ihnen auch der Weg zur Rheinbrücke abgeschnitten und hielten sie sich für unrettbar verloren. Niemand konnte ihnen helfen und ihr Jammerruf drang durch die finstere Nacht schauerlich bis nach Schlans. Die Säge zuoberst im Dorfe ist fortgerissen.

Bei Truns hat die Straße von der Rufe einigen verhältnißmäßig unbedeutenden Schaden gelitten. Das ist der einzige Bach an der linken Thalseite des Oberlandes der besonders groß ging. Die Schleußer Rufe war ganz gegen ihre Gewohnheit sanft und zahm.

Um so ungestümer war der Somvixer Fluß, der viel Holz und ein Malensäß forttrug, und der Glenner. Die „Vigia“ beginnt ihren Bericht mit dem Bad Peiden und sagt: „Die schöne neue St. Luzius-Brücke hat der Wuth des Glenners weichen müssen, welcher vom Sonntag auf Montag zu einer unglaublichen Größe anwuchs. Als er einmal die Brücke fort hatte, nahm er seine Richtung direkt nach dem Bad derart, daß das erste große Wasser voraussichtlich die dort gelegenen vier Häuser zerstören muß. Die drei Mineralquellen sind zugebedt. Der Brückensfuß auf der Seite des Bades steht fast mitten im Strom. Anderseits ist der St. Luzius Plan zur Hälfte weggespült; unterhalb der kleinen Kapelle ist noch etwa ein Klafter breit Boden. Von Urs hat man die Nachricht, daß die neue aus gehauenen Steinen gebaute und neu-lich gutgeheilene Brücke von Grund aus weggetragen ist. Von dort einwärts gegen Bals sind alle Brücken verschwunden, so daß man keine Nachrichten aus Bals erhalten konnte. Doch weiß man (aus dem was der Glenner herustrug), daß Häuser zerstört sind und daß die Elemente nicht Todte nicht Lebende verschonten. Am Ufer des Glenners auf der Seite des Bades einwärts hat man menschliche Leichname, Kirchengeschäften zc. gefunden. Augenblicklich arbeitet Kaplan Steinhäuser an einem Rahm um die Verbindung herzustellen. Der Eigen-

thümer des Bades flüchtete seine Familie in der Sonntagnacht in einen Stall. Am Morgen flüchtete man auch das Mobilien.

In Chur hat der Stadtrath die sämtliche Rheinwuhrlinie begangen und die Freude gehabt, sie mit Ausnahme von ein paar Dammrissen gut und unversehrt zu finden. Die Rufen zwischen Chur und Zizers sind still und ruhig geblieben.

Aus Bals wird leider bestätigt daß am „Platz“ 8 Häuser weggerissen sind; 12 andere Häuser sind zerstört; der Kirchhof ist zum Theil fortgerissen; die Kirche scheint noch zu stehen, die Nachrichten darüber sind widersprechend; außerdem ist ein großer Strich kultivirten Bodens ruiniert, von Zerbreila heraus bis Campo in einer Ausdehnung von drei Stunden.

Im Misorer-Thal ist der Schaden nicht von großer Bedeutung. Zwischen Misox und Bernhardin ist die Landstraße an einer Stelle ruiniert und erfordert Reparatur.

Im benachbarten Kanton Tessin muß nach dem was man in den Wellen des Flusses laß, auch Unglück geschehen sein. Todte Pferde, Wiegen, Bettung zc. im Wasser sind nur allzu leserliche Buchstaben.

Die Eisenbahn Chur-Zürich ist jetzt nur noch auf der kleinen Strecke zwischen Malensfeld und Ragaz unterbrochen, welche man zu Fuß zurücklegen kann, wenn man es nicht vorzieht zwischen Lanquart und Ragaz im Postomnibus zu fahren.

Malensfeld. (Mittheilung.) Am 28. Sept. wurde schon früh morgens 5 Uhr eine starke Anschwellung des Gießen im Neuli bemerkt, und auf sofort gemachte Anzeige an Stadtvogt und Werkmeister begangen der letztere und die Wuhrmeister sofort die neuen Wuhren und beobachteten dabei das ungewöhnliche Ansteigen des Rheines, sowie eine ungewöhnliche Rückstauung des Mühlbaches und bald auch außer der Bahnlinie Stauwasser des Rheines.

Sofort wurden die energischsten Maßregeln zur Sicherung der Rheinwuhre ergriffen.

Um das weitere Steigen des Stauwassers zu verhüten, wurde sofort ein Mann nach Malans abgeordnet, um die Abspernung des Mühlbaches zu erlangen, wobei es vorkam, daß der dortige Sägmüller sich energisch gegen diese Maßregel wehrte, weil er arbeiten wolle.

Indessen war die Wasseranhäufung im Neuli so hoch gestiegen daß die dortige Brücke bei der Gypsmühle das Wasser nicht mehr schlucken konnte. In den neuen Häusern dorten stieg das Wasser in den Kellern so hoch, daß selbst 4—5 säumige Fässer an die Decken verpreizt werden muß-

ten, um nicht von den Lagern geschwemmt zu werden. — In den Rietern unterhalb Maiensfeld war die Bahlinie ganz unter Wasser, so daß der Frühzug, dessen Führer es noch wagen wollte diese Strecke zu passieren, bald umkehren mußte, indem selbst die vor dem Zuge hergehenden Bahnwärter im Wasser nicht mehr vorwärtszuwaten konnten. Bei anbrechendem Tage erkannte man bald daß nicht nur das Stauwasser des Mühlbaches die Rietter überschwemmte, sondern, daß unterhalb des neuen Maiensfelder Wuhres der hochgehende Rhein große Wassermassen über den alten Damm in den Winkel zwischen demselben und dem Eisenbahndamm ergoß. Der Durchlaß durch denselben, wenig weiter oben, war zu klein um diese Wassermenge durchzulassen, und wurde diese dadurch so angeschwollen, daß sie allenthalben über ihn wegfloß. In kurzer Zeit war dadurch der Bahnkörper von diesem Durchlaß bis zur Kreuzung zerstört. Auch oberhalb des Durchlasses wurde noch auf eine ziemliche Strecke der Schotter zwischen den Schwellen weggespült. Auf der ganzen Strecke sind die Schienen, durch die Lashes verbunden, und daran die Schwellen hangend, noch vorhanden, obgleich oft auf ziemliche Länge in der Luft hangend. — Der zum Trottoir der Eisenbahnbrücke führende Weg sammt Steg über den Maiensfelder Mühlbach sind gänzlich zerstört. — Wäre bei der Kreuzung der Bahn mit dem alten Maiensfelder Wuhrdamm ein gehöriger Durchlaß gewesen, so würde die Bahn dorten sicher unbeschädigt geblieben sein, und werden hoffentlich die V. S. B. bei Wiederherstellung der Bahn einen solchen nicht außer Acht lassen. Unter der Eisenbahnbrücke erwies sich das letzte Winter von der Gemeinde Fläsch mit großem Fleiß und vieler Anstrengung angelegte Wuhr als ungenügend hoch, indem der Rhein dasselbe überfluthete, und seine Wasser in den hinter demselben fließenden Maiensfelder Mühlbach ergoß und dessen Aufstauung verursachte. — Weiter unten, beim Fahrhäuschen, drängte er in der Kurve seine Wasser über das, zwar höher gehaltene Wuhr, durch die Wirkung der Kurve dennoch darüber hin, wodurch der hinterliegende Damm weggespült, und das Wuhr bald zum Einsturz gebracht wurde. Diese Oeffnung erweiterte sich bald auf 3—400 Meter Länge und es ergoß sich ein starker Arm des Rheines hinter das abwärts liegende neue Fläscher Wuhr, und in die Felde, zerstörte die Schwellen, und lehrte erst beim ehemaligen Fläscher Bad in das Rheinbette zurück.

Dank der frühzeitigen Aufmerksamkeit der Maiensfelder und ihrer energischen Thätigkeit konnte auf dieser Seite von der Lardisbrücke auf der ganzen neuen Wuhrlinie der Rhein in seinen Schranken gehalten werden, dagegen durchbrach derselbe auf der linken Seite, in der Gegend¹⁾ des Steinbruchs unter Porta Romana²⁾ die Ragazerwuhre, und ergoß sich dort über die Aue bis an den Bergabhang und setzte die Straße nach Ragaz unter Wasser.

Die neuen Wuhren am Rhein und Tamina stauten diese Wassermasse auf bis sie unterhalb des Schießstandes die Tamina-

wuhre durchbrach und sich in die Tamina ergoß, deren sonst schon eher schmales Bette diese Wassermengen nicht führen konnte, und solche sich über deren linksseitiges Wuhr ergoßen, dasselbe abkämten, und so einen Ausweg auf das Ragazer Sand erhielten. Von hier strömten sie durch die enge Durchfahrt unter der Eisenbahn zwischen dem Bahnhof und der Rheinbrücke, und obgleich diese Durchfahrt von großen behauenen Blöcken erstellt war, widerstand sie nur kurze Zeit dem mächtigen Druck des Wassers, und in kurzer Zeit hatte sich dasselbe einen ca. 200 Meter breiten Durchgang gegraben. Auf der Seite des Bahnhofes riß das Wasser alles weg bis an den Ladbahn, den man mit Mühe erhalten konnte. Gegen die Rheinbrücke hin riß sie auch das st. gallische Landjägerhäuschen mit Mobiliar und allem weg. Die Bewohner hatten sich vorher entfernt, ohne Gefahr für ihre Habe zu befürchten. Von hier ab durchwühlte dieser Strom längs der rechten Seite der Bahn die schönsten Aecker und Wiesen und überschwemmte bis nach Sargans hinunter das ganze Gelände. Der Bahnhof Sargans stand ganz in Wasser und leicht hätten die Zürcher eine Mahnung bekommen können daß es doch nicht ganz zwecklos sei, der Einwuhrung und Bewachung des Rheins hier oben wie ehemals einen Beitrag zu leisten.

Wie man nun erfährt, war in den obern Thälern der Regen anhaltend und Ursache von Besorgnissen. Warum hat man den Telegraphen nicht benutzt, um die stromabwärts liegenden Gemeinden zu warnen? Wenn Fläsch und Ragaz z. B. gewußt hätten daß aus den höher liegenden Thälern, wegen anhaltendem starkem Regen Hochwasser zu befürchten sei, so hätte man an beiden Orten mit weniger Mannschaft, mit den gehörigen Mitteln, als Faschinen, Strauchholz, Steinen, Seilen zc. ausgerüstet, mit wenig Mühe die Einbrüche abwehren können, und wäre dadurch bedeutender Schaden vermieden worden. — Es wäre gewiß zweckmäßig und mit wenigen Kosten verbunden, da die elektrischen Drähte sich doch durch alle Theile des Rheingebietes ziehen, wenn zwischen den einzelnen Gemeinden desselben eine bezügliche Konvention abgeschlossen würde.

NB. Es scheint mir merkwürdig, daß man heute schon vom provisorischen System reden hört, anstatt energisch Hand anzulegen, so könnte man in 2 Tagen, mit einem Provisorium à la américain, bis auf die Rheinbrücke von Chur aus, und in höchstens 8 Tagen nach Ragaz fahren. Bis dato (28.) wird noch keine Schaufel bewegt.

Fläsch, (Korrespondenz vom 29. Sept.) Der gestrige Tag war ein Unglückstag. Wir haben schon vernommen, und erwarten noch mehr Unglücksbotschaften aus den obern Gegenden Bündens. Aber das härteste Loos hat doch wohl unsere Gemeinde getroffen. Die Eisenbahnbrücke über den Rhein vermochte die Wassermenge nicht zu fassen. Es staute sich, floß rechts und links über die Bahn und zerstörte dieselbe stückweise. Durch Ueberwasser unmittelbar unter der Brücke und den ganzen hohen Stand des Rheins wurde auch der Mühlbach geschwollen und gestaut, daß er bis Mayensfeld die ganze Niederung unter Wasser

setzte; auf Fläschergebiet aber machte er, mit ihm zugeströmtem Rheinwasser, sich Bahn bei der alten Fahrhütte hinter dem dort angelegten Wuhrtopf hinunter, wurde dort durch ein Querdamm abermals gestaut und lockerte auf diese Weise das Hauptdamm von hinten, gerade da wo der Rhein von vorne am stärksten dagegen anprallte. In demselben Momente als er sich durch den Querdamm Bahn brach und abfloß brückte der Rhein an der gelockerten Stelle die Wuhrung ein und das Unglück war geschehen — keine Hülfe möglich. Werkmeister und Wuhrmeister waren am frühen Morgen mit der Laterne auf Besichtigung ausgewesen. Sie kamen gerade bis zum genannten Querdamm als der Bruch erfolgte, und konnten sich nur dadurch retten daß sie dem Wasser bis zu einem Querdamm weiter unten den Vorsprung abgewannen. — Der Schaden ist noch unberechenbar. Die Wuhrung, mit solcher Anstrengung und Aufopferung in 6 schweren Jahren erbaut, ist in ihrer ganzen Länge von über 2000 Meter hart beschädigt, ein großes Stück vernichtet. Sämmtliche Gemeingüter sind unter Wasser, die schöne gerade für die Erndte gerüstete Frucht, die einzige Hoffnung vieler Armen für das Jahr so gut wie ganz verloren, und viele Gemeingüter werden für Jahre hinaus nicht mehr nutzbringend sein. — Die Gemeinde vermag sich nicht mehr zu erholen, namentlich nicht für das Werk der Rheinkorrektion, wenn ihr nicht tüchtig unter die Arme gegriffen wird. — Auch links gegen Ragaz hin erfolgte oberhalb der Eisenbahnbrücke ein Dammbbruch. Gewaltig fluthete ein Arm des Rheins Sargans zu, so daß hier der Gedanke aufstieg, er möchte seinen, wie man vermuthet, frühern Weg dem Wallensee zu wieder auffuchen wollen. — Für Fläsch hatte dieses Ereigniß die günstige Folge daß hier das Wasser rasch merklich sank. — Möge die schwer getroffene Gemeinde sich wieder ermannen und die nöthige Hülfe ihr werden. —

Es sind uns mit Bezug auf den Centralmarkt in Chur von verschiedener Seite in diesen Tagen Betrachtungen für und wider zugestellt worden. Die Einsender werden ohne Zweifel sich selber bereits erklärt haben, warum wir dieselben einstweilen bei Seite legten. Es ist s. Z. darüber in der Presse und im Großen Rathe debattirt worden. Gegenwärtig, da der Markt vor der Thür ist, wird es besser sein die Sache ihren Gang gehen zu lassen und das Ergebniß und die Erfahrung abzuwarten.

Wie man hört, nimmt man in den benachbarten st. gallischen Bezirken Sargans, Werdenberg zc. Interesse an dem neuen Markt in Chur und scheint man auch dort gewillt zu sein, den Markt zu befahren und zu besuchen.

Betreffend die Ausstellung haben die Besitzer schönen Viehes hier den Vortheil daß nicht nur Ein Stück vom nämlichen Eigenthümer prämiert werden kann, sondern daß mehrere oder auch alle Prämien ziehen können wenn sie überhaupt für prämienswürdig erkannt werden.

— Als Posthalter sind gewählt: in Davos-Dröfl: Andreas Grebig; Villa (Lugnez): Johann Mont; Ponte: Max Gartmann.

¹⁾ Diese Stelle des Einbruchs heißt: Beim Kreuz.
²⁾ Der Fels heißt: Fällstein.

Bern, 27. Sept. 1868.

Herr Redaktor!

Auf das Sendschreiben des Hrn. Commandant Nisch in Nr. 227 Ihres geehrten Blattes sehe ich mich veranlaßt zu bemerken: ad 1. hätte Schreiber besser gethan, seine individuelle Beurtheilung meines in Zug abgegebenen Votums für sich zu behalten, da dieselbe nur beweist, daß er das fragliche Votum entweder nicht gehört oder nicht verstanden hat.

Ich habe zwei- oder dreimal ausdrücklich erklärt, daß ich nicht gegen den bewußten Zeitungsartikel als solchen polemisieren wolle, sondern denselben meiner Motivierung zu Grunde lege, weil er so ziemlich die landesläufige Meinung über die Offiziersfeste ausdrücke.

Ich habe ferner ausdrücklich bemerkt, daß ich dem Artikel als solchen allerdings auch eine Bedeutung beilege, weil der Herausgeber des Blattes, in welchem er erschienen ist, zu den intelligentesten und ehrlichsten Journalisten der Schweiz zähle, und das Blatt namentlich in der Ostschweiz stark verbreitet sei. Wie dahinter der Hr. Einsender eine „nicht ganz arglose Denunziation“ des „Fr. Nhatiers“ erblicken konnte, ist mir wirklich unverständlich.

Ich habe ferner erörtert, in wie weit ich dem Artikel recht gebe, und in wie weit er auf — ebenfalls landläufigen — Vorurtheilen beruhe. Ich habe endlich bemerkt, es sei traurig, daß das Offiziersfest in solcher Weise von einem geachteten Blatte begrüßt werden mußte, während die gesammte anständige Presse sogar den Militär-Blechmusikvereinen ihre Berechtigung und Bedeutung zuerkannt hat, und an dieses Faktum knüpfte ich meine fernere Begründung der Nothwendigkeit der Reorganisation der eidgenössischen Offiziersfeste. Mit einem Worte: abgesehen von der stellenweise verletzenden stylistischen Form, und einzelnen — nach meiner Ansicht irrthümlichen Anschauungen des fraglichen Artikels stand ich auf dem Boden desselben, und es gereicht mir zur Genugthuung, wenn auch nicht von Herrn Nisch, so doch von einem großen Theile meiner in Zug anwesenden Kameraden und auch höheren Offizieren ganz gut verstanden worden zu sein.

ad 2. Gebe ich gerne zu, daß die, übrigens sehr geringfügige Berichtigung des Hrn. Commandant Nisch auf Wahrheit beruht, und acceptire dieselbe ohne weiteres. Das B. am Kopfe des Artikels ist mir — beiläufig bemerkt — entgangen.

Hochachtungsvoll

M. Raymond, Stabshauptmann.

St. Gallen. Die meiste Gefahr hatten in Ragaz die Gasthöfe Rosengarten und Grütli zu bestehen. Das Armenhaus St. Leonhard stand unter Wasser.

Am Montag Abend halb 6 Uhr, als der Rhein bei der schon so hohen Höhe immer noch im Wachsen war, kamen auf einmal die beiden, der österröichischen Gemeinde Lustenau angehörenden weggerissenen Rheinmühlen mit voller Wucht auf die Rheinbrücke bei Monstein zu, so daß jedermann glauben mußte die junge Brücke habe ihr Lebensende schon erreicht. Allein dem ist nicht so. Die beiden Mühlen, hart aneinander baherschwimmend, gaben der Brücke einen

heftigen Stoß und prallten zurück, die hintere Mühle schwenkte sich, es riß sie unter die Brücke und sie wurde mit fürchterlichem Getöse zerrissen. Die erstere Mühle blieb noch zirka 10 Minuten vor der Brücke stehen, auf einmal aber drehte sie sich und sie wurde gleich der andern unter die Brücke gedrängt und total zerrissen. Ob noch Jemand in der einten oder andern Mühle war, weiß man nicht; es wird sich bis morgen zeigen. Dem Baumeister der Brücke, Hrn. Bausch, gebührt alle Anerkennung für sein hier erstelltes Werk, indem dasselbe hier eine Probe bestanden hat, wie sie wohl nicht mehr sich wiederholen wird. Der Rhein drohte an allen Ecken mit Einbruch; in allen Gemeinden hörte man Sturm läuten und schlagen.

Von Sevelen bis Salez stand Dienstag Nachmittags noch Alles unter Wasser. Der Grenzüjäger bei Buchs hatte seine Kinder auf den Damm gerettet und wollte mit seiner Frau noch einmal in sein Häuschen zurück, um einige Habseligkeiten zu holen, als die Fluthen Alles fortrissen. Beide waren verloren. Der Eisenbahndamm ist auf eine große Strecke weit weggeschwemmt. Auch in Ragaz wurde er auf eine Länge von 300 Fuß durchbrochen. Laut Depesche vom Dienstag Mittag war dort die Gefahr vorüber und hatte der Wasserstand stark abgenommen.

In Montlingen ist laut neueren Berichten gar Niemand ums Leben gekommen. Das Gerücht hatte von 40 Ertrunkenen gemußt. In Kriesern sind zwei Männer mit Holzstücken ertrunken.

Uri. Vekten Samstag ereignete sich — so liest man dennoch in Luzerner Blättern — bei der Herfahrt der Gotthardspost unterhalb Göschenen ein bedauerliches Unglück. Ein mit 6 Personen besetzter Beiwagen stürzte über eine Felswand hinunter. Drei der Passagiere mußten nach Göschenen zurückgetragen werden, weil ihre Verwundungen die Weiterreise nicht erlaubten, die drei andern brachte die Post, weniger verletzt, nach Luzern.

Solothurn. Am 28. d. war der schweizerische Juristenverein in Solothurn versammelt. Es hatten sich etwa 50 Mitglieder aus 15 Kantonen eingefunden. Landammann Bigler präsidirte. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete die Centralisation der Zivilgesetzgebung in der Schweiz und es wurde beschlossen, dieselbe durch partielle Bundesrevision anzuregen. Zum nächstjährigen Fesstort wurde St. Gallen bestimmt.

Ausland.

Spanien.

Zu Lande hat ein Kampf zwischen dem Groß der Insurgenten und den Regierungstruppen noch nicht stattgefunden. Aber das Korps der ersteren unter Serrano ist stark im Vorrücken begriffen und hat Cordoba besetzt, während General Novaliches kaum über Baylen, wo er noch immer Verstärkungen erhielt, hinausgekommen war. Dort soll sich auch der junge Graf Girgenti die Sporen verdienen wollen.

Graf Girgenti mit Verstärkungen ist in den Bergpässen der Sierra Morena festgehalten. Cordoba und Antequera sind im Besitz der Insurgenten, ebenso die Arsenale

von Ferrol. In den Provinzen vermehren sich die Banden der Aufständischen. Die Königin ist noch in San Sebastian.

Nachrichten aus Saragossa zufolge hat sich dasselbe der Bewegung angeschlossen. Die Avantgarde der Truppen des Generals Novaliches, 3000 Mann stark, hat sich den Insurgenten angeschlossen. Der General war deshalb gezwungen Verstärkungen zu verlangen, und steht seit drei Tagen zu Carpio, wo er dieselben erwartet.

Die Insurrektion hat sich auf die Provinzen Cadix, Sevilla, Cordova, Huelva, Granada, Valencia, Alicante, Algeiras, Vigo, Ferrol, Corunna und Logronno ausgedehnt. General Prim ward heute in Barcelona erwartet.

Serrano steht mit 10,000 Mann nahe bei Cordova. Novaliches weicht zurück und erwartet Verstärkung. In Andalusien haben sich 25,000 Mann Nationalgarden organisiert.

Eine Schlacht zwischen Serrano und Novaliches wird stündlich erwartet. Prim's Expedition nach Barcelona ist eine Unternehmung auf eigene Faust, weil die Generale in Cadix ihn kühl empfangen. Die Zahl der Todten und Verwundeten bei der Wiedererinnahme von Santander beträgt 600. General Calonge marschirt mit Verstärkungen gegen Santonna.

Italien.

Ueberallher Hiobsposten über Uberschwemmungen. In Florenz trat der Arno bis in die Straßen der Stadt. Am schrecklichsten scheinen die Zerstörungen in Parma gewesen zu sein, wo 19 Menschen in der Parma ertranken. Die Post- und Eisenbahnverbindungen zwischen Florenz und Oberitalien sind sehr unregelmäßig.

Amerika.

Aus Newyork vom 16. Sept: Die republikanische Partei in Maine verfügte bei den Wahlen über eine Mehrheit von 18,000 Stimmen. — Gerüchtweise verlautet daß der Staatssekretär Seward wegen Ankaufs der mexikanischen Provinzen Sonora und Sinaloa Unterhandlungen angeknüpft habe.

Bulletin.

Kopenhagen, 26. Nicht allein der Großfürst Alexis — wie schon gemeldet — sondern auch die ganze Besatzung der Fregatte „Alexander Newski“ wurde gerettet. Der Großfürst befindet sich wohl und wohnt zu Harboore im Pfarrhof.

Bayonne, 30. Die Königin von Spanien wird heute um halb eilf Uhr früh mit gesenkten Flügeln hier anlangen. Die Niederlage des Regierungsgenerals Novaliches durch Serrano hat bei Alcolea stattgefunden.

Telegr. Depesche des Bündn. Tagbl.

Bern, 29. September Mittags.

Madrid. Novaliches ist geschlagen worden und verwundet nach Madrid zurückgekehrt. Madrid hat eine friedliche Erhebung gemacht. Die Truppen fraternisieren mit dem Volk unter dem Rufe: „Nieder mit den Bourbonen! Es lebe die Souveränität der Nation.“ Der Generalkapitän Rose und Concha haben ihre Funktionen niedergelegt. Die Erhebung ist über das ganze Land ausgebrochen. Die von der provisorischen Junta gebildete Regierung besteht aus vier Progressisten, vier Demokraten und vier Anhängern der liberalen Union. Man erwartet

die Zukunft Serrano's. Die königlichen Wappenschilder sind an den Läden und an den öffentlichen Gebäuden heruntergerissen. In den Straßen musiziert und illuminirt man.

Das letzte Schiff, welches noch in St. Sebastian war, ist zur Insurrektionsflotte abgegangen.

Von Toulon sollen 2—3 Schiffe an die spanische Küste geschickt werden.

Der Juristenverein in Solothurn nahm den Antrag Bigiers betreff Gesetzeseinheit durch Verfassungsrevision an. Vertreten waren 15 Kantone. Bassalt war für allgemeine Centralisation.

Bern, 1. Oktober.

Die Königin Isabella ist nach Pau abgereist, wo Kaiser Napoleon ihr ein Schloß zur Verfügung gestellt. Am Bahnhofe Hendaye erwartete sie Kaiserin Eugenie und der kais. Prinz, und drückten ihr ihre Sympathieen für ihr Unglück aus. Mit der Königin kam ihr Gemahl, die vier Insanten, ihr Onkel, und der Staatsminister nebst andern Personen; ein Moniteur Bulletin sagt, seit zwei Tagen haben sich ernste Ereignisse in Spanien vollzogen. Novaleses kam nach seinen eigenen Nachrichten in Madrid an, wo am selben Nachmittage Courfara residirte und die Junta unter dem Präsidium von Mandoz aus Männern der verschiedenen Bewegungsparteien sich konstituirte. Die Madrider Zeitung sagt, Novaleses sei verwundet, seine Leute hätten jedoch den Kampfplatz behauptet. Bei der Brücke von Alcolna fand nämlich ein Treffen zwischen ihm und Serrano statt.

Hochwasser, 3. Okt. Gestern Abends ist ein Vorsteher von Bals, Hr. Anton Schmid/in Thur eingetroffen und hat der Regierung Bericht gegeben. Es sind am „Platz“ in Bals 17 Häuser theils vom Wasser weggerissen, theils zerstört und beschädigt. Die Kirche steht. Der Kirchhof ist zum Theil weggespült. Es sind keine Menschen um das Leben gekommen. Große Zerstörung der Güter von Zevreila bis Campo. Heute reist Hr. Reg. Rath Franz als Regierungskommissär mit dem genannten Vorsteher nach Rheinwald um von dort nach Bals zu gehen. Hr. Großrath Foffa begleitet sie.

Gestern Morgens neues Steigen des Hinterrheins und des Vorderheins. In Glanz wurde geflüchtet.

In Ragaz hatte man gestern schon wieder Wassernoth. Der Omnibus mußte bis an den Bauch im Wasser laufen. Doch kam er durch.

Verantwortliche Redaktor: Chr. Teller.

Centralniedmarkt